

## **Predigt am Epiphaniastag, dem 06.01.2010 in der Trinitatiskirche zu Erdmannsdorf**

---

*Ihr habt gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch gegeben hat: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden. Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbar ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium.*

*Epheser 3, 2-3a. 5-6*

Liebe Schwestern und Brüder,

Epiphaniastag ist traditionell der Tag der Heidenmission. Das Dankopfer an diesem Tag ist entsprechend für die Leipziger Mission bestimmt. Denn Heidenmission war die längste Zeit „Äußere Mission“. Es galt, den armen Negern und Indern das Evangelium, die Gute Nachricht von Jesus Christus zu bringen. Heute wird das gerne ins Negative gezogen. Mission betrachten viele als etwas Unanständiges. Weil sie angeblich ein Mittel des Kolonialismus war, weil sie die Menschen von ihren kulturellen Wurzeln losgerissen hätte. Usw.

Das ist Unsinn: Fragt doch mal Menschen in Indien, was es für einen Unterschied macht, in der Hindu-Kultur der untersten Kaste anzugehören, für alle anderen als „unberührbar“ zu gelten, oder aber als Christ wie alle anderen Mensch zu sein, mit der Würde als Gottes Geschöpf und als sein geliebtes Kind leben zu können.

Fragt doch mal Menschen in Afrika, was es für einen Unterschied macht, in der Angst vor Zauber, Hexen und Dämonen zu leben oder in der *Freiheit der Kinder Gottes*.

Und fragt sie, ob sie lieber wie ihre Ahnen in der ärmlichen Stammeskultur früherer Jahrhunderte leben wollen oder doch eher mit den Segnungen der westlichen bzw. nördlichen Kultur, die auch durch Missionare zu ihnen gebracht worden ist. Und vergesst dabei bitte nicht, dass zu diesen Segnungen zuerst und vor allem immer auch medizinische Versorgung und Krankenhäuser gehört haben.

Und fragt mal die Moslems, ob sie jetzt aufhören zu missionieren – in Afrika und anderswo.

Was ist nur mit den Christen passiert, dass sie so wenig überzeugt sind, von ihrem Glauben und ihren Werten, so dass sie am liebsten darauf verzichten, sie anderen weiterzugeben!

Was wäre aus der Botschaft Jesu geworden, wenn nicht Leute wie Paulus, Barnabas, Silas, und wie sie alle hießen, losgezogen wären – vor knapp zweitausend Jahren, um – gemäß dem Auftrag Jesu – alle Völker zu Jüngern zu machen!

Wir haben es heute vergleichsweise einfach mit der Mission. Das Missionsgebiet beginnt direkt vor unserer Kirchentür. Wir müssen nicht nach Indien oder Afrika fahren. Stattdessen kommen schon die Inder und Afrikaner zu uns: *Mission to the North* nennen sie das.

Wir haben es nämlich in Wirklichkeit gar nicht so einfach mit der Mission. Früher gab es ein paar mutige Missionare, die hat man bewundert und sicher auch nach Kräften unterstützt – z. B. mit der Epiphaniaskollekte. (Die ist übrigens wenige Kilometer weiter oben in unserem Kirchenbezirk noch ein echtes Ereignis und bringt beachtliche Ergebnisse: *Opfergang zur Krippe* hieß das, als ich noch in Marienberg war.) Früher gab es ein paar mutige Missionare, die nach Afrika oder Papua-Neuguinea gezogen sind. An die hatte man die Aufgabe der Mission delegiert. Heidenmission war Äußere Mission. – Heute können wir nicht mehr delegieren, denn wir leben mitten unter den Heiden; das Missionsgebiet beginnt vor unserer Kirchentür. Heute sind wir selber gefordert, Missionare zu sein. *Geht hin in alle Welt*, das beginnt gleich am Ende des Gottesdienstes. Heidenmission ist Innere Mission.

Im Brief an die Epheser geht es um die Heidenmission. Er erinnert daran, dass die grundlegende Offenbarung an den Juden Paulus die war, dass Gott nun nicht mehr allein für die Juden da ist, sondern für die Heiden. Was die Propheten verheißen hatten, was sich mit den Weisen aus dem Morgenland zur Geburt Jesu zeichenhaft angedeutet hatte, was der Herr seinen Jüngern auf dem Berg der Himmelfahrt aufgetragen hatte – *Gehet hin in alle Welt!* (*Matthäus 28*)–, das ist für Paulus die ganz große Offenbarung und die Wahrheit seines Lebens geworden: Mit Jesus Christus, mit seinem Kreuzestod, mit seinem Sieg über Sünde, Tod und Teufel kommt Gott zu allen Menschen. Nicht mehr nur zu den Juden, die ihn schon lange – mehr oder weniger – kannten. Er kommt auch und gerade zu den Heiden. Zu denen, die anderen Göttern dienen, die ganz anders ticken als die Juden, und die vielleicht doch schon eine Ahnung haben von dem *unbekannten Gott* (*Apostelgeschichte 17*), der hinter allem oder in allem wirkt.

Er ist der Gott für alle – für Juden *und* Heiden. In Christus gehören sie alle zusammen. Sie sind gemeinsam – und das ist ebenfalls ein ganz wichtiger Gedanke des Epheserbriefs – sie sind gemeinsam *Kirche*. Das ist nicht nur eine Ansammlung von einzelnen Gläubigen. Das ist nicht ein Verein oder eine Organisation von Gleichgesinnten. Kirche ist der Leib Christi. In diesem einen Leib soll alles vereint und zusammengefügt werden: jetzt schon Juden und Heiden, Menschen, die Gott nahe waren, und Menschen, die ihm fern standen, und am Ende sollen einfach alle und alles zu Christus gehören.

Darum ist Heidenmission ein bleibender Auftrag der Kirche. Wir, die wir Gott kennen, die wir ihm schon nahe stehen, die wir schon Leib Christi sind, wir sind beauftragt, die, die fern stehen einzuladen, mit hineinzunehmen in die Gemeinschaft mit Christus, in den Leib Christi, in *die heilige christliche Kirche*.

Die gute Nachricht für alle heißt: Ihr dürft dazu gehören. Euch allen will Gott Heil und Leben schenken. Keiner ist ausgeschlossen von dieser Einladung. Das ist das Große, das Revolutionäre, was Paulus damals aufgegangen ist: der Gott seines Volkes ist in Wahrheit der Gott für alle. Was zuvor von den Propheten erahnt war, was sich nur zeichenhaft in einzelnen angekündigt hat, das wird

jetzt wahr: Christus ist Gott für alle. Für alle Völker. Für alle Heiden. Für alle Welt. Und darum ist es unser Auftrag und unser Anspruch als Christen, nicht nur eine Weltreligion zu sein, sondern *die* Weltreligion zu werden.

Und dieser Auftrag – jetzt kommen wir wieder zurück nach Erdmannsdorf – dieser Auftrag beginnt hier vor unserer Kirchentür. Denn wir sehen ja, wie klein die Zahl derer ist, die sich zur Gemeinde halten. Dabei sind doch alle eingeladen. Vor 120 Jahren hat man hier eine neue Kirche gebaut, weil die alte zu klein war. Heute ist sie schon lange wieder zu groß, außer an einem Abend im Jahr. In den Schwestergemeinden haben wir zwei weitere zu große Kirchen ... Dabei müssten sie doch für all die Menschen in unseren Orten zu klein sein!

Wie kann Heidenmission heute aussehen? Wie sind wir missionarische Gemeinde?

Nicht so einfach zu beantworten: Glaubwürdig als Christen leben im Alltag der Welt. Gewiss. Aber so einfach ist das nicht. Und davon wird unsere Kirche auch nicht einfach so voll.

Kirche aus Juden und Heiden sein, das war im 1. Jahrhundert der Kirche das große Thema – von Paulus und seinen Nachfolgern. Kirche, die für Alteingesessene und für neu Hinzugekommene da ist.

Das ist auch für uns immer wieder spannend. Wie offen sind wir als Alteingesessene für diejenigen, die von außen kommen, die Randsiedler sind, die sich kaum bei uns über die Schwelle trauen?

Ich kenne da traurige Beispiele: Da sitzt jemand in der Kirchenbank, der sonst nie kommt – und er sitzt auf meinem Platz! Und mir fällt nichts besseres ein, als ihn zu bitten, doch gefälligst meinen Stammplatz frei zu machen.

Da traut sich jemand nach Jahren oder Jahrzehnten mal wieder in den Gottesdienst, weil *ProJesus* ist, ein bisschen anders, ein bisschen offener, mehr Publikum. Und dann wird er von einem der Alteingesessenen gefragt: „Was willst du denn hier?“ - Mal sehen, wie viele Jahre und Jahrzehnte vergehen, bis er das nächste Mal kommt.

Statt dass wir uns freuen, dass am Heiligen Abend die Kirche voll ist und Menschen kommen, die sonst das ganze Jahr nicht in der Kirche sind, nörgeln wir über ihre falschen Motive: „Die wissen bloß nicht, was sie den Nachmittag noch machen sollen bis zur Bescherung“ (habe ich tatsächlich gehört). Oder wir echauffieren uns, weil die so zeitig kommen und uns treuen Gemeindegliedern die ganzen guten Plätze wegnehmen (habe ich auch gehört). Warum eigentlich? Da hat mir eine andere Meinung besser gefallen, die ich auch gehört habe: Am Heiligen Abend können wir die Kirche doch gerne den Heiden überlassen; wir feiern Weihnachten an den Feiertagen, da haben wir wieder genug Platz. Ich kann mir zwar einen Heiligen Abend ohne Christvesper schwer vorstellen; aber von der Sache her ist es richtig: Das ist eher eine Missionsveranstaltung: Weihnachtsbotschaft für die Heiden. Überlassen wir ihnen doch gerne die guten Plätze! Wir können sie an allen anderen Tagen haben! Oder wir stören uns daran, dass sie sich in der Kirche nicht benehmen können. – Ja, woher sollen sie's denn wissen? Lässt Jesus nur die Leute zu sich, die anständige Manieren haben – oder ist er auch für die anderen gekommen?

Ich befürchte, dass hinter all dem eine bestimmte innere Haltung steht: Wir halten uns insgeheim für etwas Besseres. Wir sind die, die schon immer da waren, die sich immer engagiert haben, die immer Kirchensteuer bezahlt haben und auch in schwierigen Zeiten Nachteile in Kauf genommen haben. Wir sind die Alteingesessenen.

Die Kirche im 1. Jahrhundert ist nur deshalb gewachsen, weil Leute wie Paulus und seine Schüler so vehement darauf geachtet haben, dass es keinen Unterschied geben darf zwischen denen, die schon immer zu Gott gehört haben und denen, die neu dazu gekommen sind, zwischen Juden und Heiden, später zwischen Christen der zweiten und dritten Generation und den neu Hinzugekommenen.

Missionarische Kirche muss jedem die gleiche Wertschätzung zuteil werden lassen. Weil Gott jedem die gleiche Wertschätzung zuteil werden lässt. Sein Angebot, sein Geschenk, ist die Rechtfertigung aus Glauben, nicht aus Werken, nicht aus irgendwelchen Verdiensten, nicht aus irgendwelchen frommen Familientraditionen.

Die Heiden, auch die Heiden, die wir als solche ansehen, sollen in vollem Maße Anteil haben an dem, was Gott gibt und an der Gemeinschaft in seiner Kirche.

In unserem Predigttext heißt das: *Sie sind Miterben, sie gehören mit zum Leib Christi, sie sind Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus.*

Ich habe mich besonders an dem Wort *Genossen* gefreut. Es ist so ein schönes altes deutsches Wort, und dummerweise haben es sich die Sozialisten aller Schattierungen zueigen gemacht. – Aber es stand schon in der Lutherbibel, lange bevor es die Sozialdemokratie, die Gewerkschaften und später auch Kommunisten und Nationalsozialisten für sich gebraucht haben: *des Glaubens Genossen, Mitgenossen der Verheißung ...*

Ich habe im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm nachgesehen und mit Erstaunen festgestellt, dass das Wort *Genosse* tatsächlich mit *genießen* zusammenhängt. Nicht nur im Sinne von Heinz Erhardt: „Lasst uns den Abend genießen, genossen ... wir doch selten einen schöneren.“ – *Genossen* sind diejenigen, die eine Sache gemeinsam *genießen*, die gemeinsamen Nutzen an einer Sache haben und deshalb gemeinsame Interessen. In einer Genossenschaft ist dieser Sinn noch am deutlichsten. Ich bin z. B. Mitglied einer Genossenschaftsbank, ich besitze bestimmte Geschäftsanteile und komme dafür auch in den *Genuss*, einen gewissen Anteil am Gewinn zu erhalten. Auch eine Erbgemeinschaft ist in diesem Sinne eine Genossenschaft: Sie hat ein gemeinsames Interesse und gemeinsamen Nutzen aus ihrem Erbe, z. B. einem Grundstück, einem Haus oder einem Geldbesitz.

Ich bringe gerade dieses Beispiel, weil wir nach dem Predigttext ja auch eine Erbgemeinschaft sind: Gottes Erben. Miterben und Mitgenossen, weil es bei Gott und in seiner Gemeinde etwas zu genießen gibt: nämlich alles das, was der dritte Artikel des Glaubensbekenntnisses über den Heiligen Geist und die christliche Kirche nennt: *Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.*

Dass sie dazu mit eingeladen sind, das ist die gute Nachricht für die Heiden und die Genossen. Sie sollen Christen werden und unsere Glaubensgenossen. Laden wir sie ein, seien wir offen, sie sollen uns willkommen sein!